

SONNTAGSLESUNGEN

14. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

Evangelium: Lk 10,1-12.17-20

Oder: Kurzfassung: Lk 10,1-9

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Jesus beginnt seinen Weg nach Jerusalem und sendet seine Jünger aus. Er gibt ihnen konkrete Anweisungen, wie sie vorgehen sollen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Kurzfassung des Textes vermeidet alles Negative. So wird nicht mehr davon gesprochen, was geschieht, wenn die Jünger nicht aufgenommen werden. Die Langfassung ist demgegenüber vollständiger und gibt auch eine wichtige Klärung Jesu über die Bedeutung von Vollmacht wieder. Aber auch die Langfassung klammert einige – drastische – Verse aus (unten in eckigen Klammern). Das kann damit begründet werden, dass die drastischen Weherufe die Handlung unterbrechen und die Jünger letztendlich gar keine Ablehnung erfahren haben. Für das Zusammenspiel der drei Bibeltexte in der Liturgie mit ihrem Gesamtthema „Freude“ eignet sich die Auslassung der Verse 12-16 gut, auch wenn dadurch natürlich etwas wegfällt.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

- 1 In jener Zeit suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus
und sandte sie zu zweit vor sich her in alle Städte und Ortschaften,
in die er selbst gehen wollte.
- 2 Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß,
aber es gibt nur wenig Arbeiter.
Bittet also den Herrn der Ernte,
Arbeiter für seine Ernte auzusenden!
- 3 Geht!
Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.
- 4 Nehmt keinen Geldbeutel mit,
keine Vorratstasche und keine Schuhe!
Grüßt niemanden auf dem Weg!

- 5 Wenn ihr in ein Haus kommt,
so sagt als Erstes: Friede diesem Haus!
- 6 Und wenn dort ein Sohn des Friedens wohnt,
wird euer Friede auf ihm ruhen;
andernfalls wird er zu euch zurückkehren.
- 7 Bleibt in diesem Haus,
esst und trinkt, was man euch anbietet;
denn wer arbeitet, ist seines Lohnes wert.
Zieht nicht von einem Haus in ein anderes!
- 8 Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt,
so esst, was man euch vorsetzt.
- 9 Heilt die Kranken, die dort sind,
und sagt ihnen:
Das Reich Gottes ist euch nahe!
- 10 Wenn ihr aber in eine Stadt kommt,
in der man euch nicht aufnimmt,
dann geht auf die Straße hinaus
und ruft:
- 11 Selbst den Staub eurer Stadt, der an unseren Füßen klebt,
lassen wir euch zurück;
doch das sollt ihr wissen:
Das Reich Gottes ist nahe.
- 12 Ich sage euch:
Sodom wird es an jenem Tag erträglicher ergehen
als dieser Stadt.
- [13 Weh dir, Chórazin!
Weh dir, Betsáida!
Denn wenn in Týrus und Sidon
die **Machttaten** geschehen wären, die bei euch geschehen sind –
längst schon wären sie in Sack und Asche umgekehrt.
- 14 Doch Týrus und Sidon wird es beim Gericht **erträglicher** ergehen als euch.
- 15 Und du, Kafarnaúm,
wirst du etwa bis zum **Himmel** erhoben werden?
Bis zur **Unterwelt** wirst du hinabsteigen!
- 16 Wer euch hört, der hört mich,
und wer euch ablehnt, der lehnt mich ab;
wer aber mich ablehnt, der lehnt den ab, der mich gesandt hat.]
- 17 Die **Zweiundsiebzig** kehrten zurück und sagten voller Freude:
Herr, sogar die **Dämonen** sind uns
in deinem Namen untertan.

Chorazin
Betsaida
= Orte in Galiläa
Tyros, Sidon
= Orte im Libanon

Kafarnaum = Dorf am
See Gennesaret

- 18 Da sagte er zu ihnen:
Ich sah den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel fallen.
- 19 Siehe, ich habe euch die Vollmacht gegeben,
auf Schlangen und Skorpione zu treten
und über die ganze Macht des Feindes.
Nichts wird euch schaden können.
- 20 Doch freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen,
sondern freut euch darüber,
dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind!

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text soll erzählerisch vorgetragen werden. Am besten stellt man sich vor, wie Jesus eindringlich die Ausgesandten anspricht. Jesu Beauftragung ist klar, auffordernd, ermutigend, entschieden. Sollten die ausgelassenen Verse mitgelesen werden, muss ein großer Umschwung im Ausdruck erfolgen. Die Weherufe müssen bedrohlich klingen. Danach wechselt die Stimmung wieder in Begeisterung und Freude.

3. Textauslegung

Jesus befindet sich am Beginn seines Wegs nach Jerusalem. Er lässt seine Jünger vorangehen und sein Kommen vorbereiten. Zweiundsiebzig solcher Menschen sendet Jesus aus: Die Zahl bedeutet nach Gen 10 die Weltvölker in ihrer Gesamtheit (in Lk 9,1-6 hatte er schon die Zwölf ausgesandt zum Volk Israel). Die Gesandten sollen ohne Vorräte, ohne Vorsichtsmaßnahmen, aber auch ohne falsche Vorstellungen gehen. Die Mission ist gefährlich. Sie gehen wie Schafe unter Wölfe und sind doch nicht schutzlos: Sie gehen „im Namen Jesu“.

Auffällig ist die unaufdringliche Weise, in der die Zweiundsiebzig bei ihrer Mission handeln sollen. Sie erzwingen nicht die Aufnahme in einer Stadt. Sie bieten Frieden und Begegnung an. Doch nur bei denen, die selbst friedliebend sind, „bleibt“ der Friede auch. Nicht einmal die von Jesus ausgesandten Menschen können also jemandem Frieden bringen, der dazu nicht fähig oder bereit ist. Ähnlich ist es mit der Begegnung: Dort, wo Begegnung gewollt wird, findet ein heilsamer Austausch statt – die Kranken werden geheilt, die Botschaft vom Reich Gottes übermittelt. Im Gegenzug werden die Gesandten mit Essen und Trinken versorgt. Dort, wo Begegnung verweigert wird, behält jeder, was er hatte: Die Krankheit bleibt beim Kranken, die Botschaft bei seinem Verkünder, Speise und Trank bei den Hausbewohnern. Sogar der Staub auf den Füßen wird zurückgelassen. Jesus bietet die Begegnung an, doch der Mensch kann sich weigern, sie anzunehmen – aus Angst, Desinteresse oder Misstrauen. Dann jedoch entsteht ein Bruch in der Beziehung zu Gott – und das kann schlimme Folgen haben, wie in V. 12 angedeutet.

Die Zweiundsiebzig erfahren die Macht, die ihnen ihre Verbindung mit Jesus gewährt. Die „Dämonen“ gehorchen ihnen. Damit sind wohl vor allem die „Dämonen“ der Krankheit gemeint, die die Jünger austreiben sollten (vgl. V. 9), aber vermutlich auch ganz generell die

„Dämonen“ des Bösen. Jesus bestätigt ihnen diese Erfahrung. Er sah sogar den Satan vom Himmel stürzen. Seine Macht über das Böse kennt offenbar keine Grenzen und er lässt die Jünger daran teilhaben. Das Widergöttliche, das, was dem Glauben entgegensteht und lebenszerstörerisch wirkt, schadet ihnen nicht. Das sind Erfahrungen, die manchen Menschen geschenkt werden, die sehr eng mit Gott verbunden sind. Sie scheint nichts aus der Ruhe zu bringen. Auch in größten Widrigkeiten und Anfeindungen bestehen sie und nichts scheint ihnen zu schaden.

Die Erfahrung der Macht über das Böse löst in den Jüngern große Freude aus. Jesus relativiert nicht die Freude selbst, wohl aber den Grund der Freude. Die Vernichtung und Überwindung des Bösen ist nicht Selbstzweck. Die Freude der Jünger soll sich also nicht auf diese Macht richten, so staunenswert sie auch sein mag, sondern auf das Eingeschriebensein ihrer Namen im Himmel, bei Gott. Damit gehören sie dazu, zum Himmel, zu Jesus, zu Gott. Und diese Zugehörigkeit zu Gott, die in der Macht über das Böse nur einen sichtbaren Ausdruck erhält, ist der eigentliche Grund zur Freude.

Dr. Elisabeth Birnbaum